

# „Unser Publikum applaudiert elektronisch“

Der Intendant der Tonhalle und sein Team haben 2020 viele Konzerte per Stream übertragen. Der Zuspruch wachse, sagt Becker.

**DÜSSELDORF** Das Neujahrskonzert der Düsseldorfer Symphoniker gilt als Kult-Veranstaltung. Nun soll es erstmals per Livestream stattfinden. Die Musiker sitzen in feinsten Kleidern auf dem Podium, der Saal aber ist leer. Ein Gespräch über die Chancen und die Grenzen des Streamens.

*Herr Becker, wie ätzend ist das, Konzerte im Frack zu geben, wenn im Saal keiner sitzt?*

**BECKER** Die Konzertkleidung ist ein ganz wichtiges Symbol. Ich glaube, dass bei diesen seltenen Gelegenheiten, die sich im Moment überhaupt nur bieten, alle sehr froh und auch ein bisschen stolz sind, ihre schönste Berufsbekleidung anlegen zu können.

*Kommt da überhaupt Inspiration auf?*

**BECKER** Unbedingt. Es ist zu Beginn eine etwas uneigentliche Situation. Aber die Inspiration kommt ja aus dem Live-Moment. Und live bedeutet vor allem: „Kein Zurück!“ Das Wissen um das Publikum „hinter der Linse“ lässt schon viel Motivation aufkommen.

*Oder entwickelt das Werk von sich aus eine Art Zwang, es toll zu spielen, so wie bei einer Probe auch?*

**BECKER** Wenn man sieht und hört, wie brillant die Symphoniker Beethovens Siebte unter Adam Fischer hingelegt haben, dann ist da viel glückliche Fügung von Werk und Personen dabei. Und dieses Glück unterscheidet nicht zwischen Probe und Aufführung oder vollem Haus und Internet.

*Manchmal sieht man, dass ein Konzert während des Livestreams nur ein paar Hundert Leute gehört haben. Es bleibt aber weiterhin abrufbar, kann also später noch angeschaut werden. Entwickeln sich die Zugriffszahlen in den Tagen danach?*

**BECKER** Ja, das tun sie. Für 300 Menschen mit diesem technischen Aufwand zu spielen, wäre ein unhaltbarer Luxus. Aber in der ersten Woche geht das eigentlich immer auf das Zehnfache, in einigen Fällen auch auf das Hundertfache hoch. Das berühmte 360-Grad-Pfingstkonzert ist ein selbst gemachtes Beispiel. Und das sind schon substanzielle Zahlen. 30.000 Menschen wären mehr als 15 Mal ausverkaufte Tonhalle. Natürlich ist das Verhalten am Bildschirm anders. Da schaut man nicht immer hin, steht mal auf, trinkt ein Gläschen. Aber so eine Heimkino-Situation hat ihren Charme.

*Wie wichtig sind überhaupt Klickzahlen?*



Michael Becker bei der Moderation eines Symphoniekonzerts in der Tonhalle.

FOTO: TONHALLE/SUSANNE DIESNER

**BECKER** Wir bieten in den Streams schöne, attraktive Konzertprogramme an, und der Zugang dazu ist denkbar einfach, da muss man nicht technisch versiert sein. Wenn jetzt trotzdem nur 300 Personen zuschauen würden, müsste man sich schon überlegen, ob da Kosten und Nutzen noch in einem akzeptablen Verhältnis stehen. Insofern sind wir sehr froh, dass unsere Angebote so gut angenommen werden.

*Livestreams sind gewiss mit beträchtlichem personellen und finanziellen Aufwand verbunden. Sie kosten Geld, aber bringen nichts ein, weil keine Konzertkarten verkauft werden können. Warum tut sich die Tonhalle so etwas eigentlich an?*

**BECKER** Die Streams sind nun mal einzige mögliche Ausdrucksform, die wir gerade haben. Wir möchten unter allen Umständen den Kontakt zu unserem Publikum aufrechterhalten. Und ganz nebenbei haben wir ja auch einen Kulturauftrag zu

erfüllen. Sich jetzt einfach zurückzuziehen, wäre ein desaströses Signal in diesen Zeiten.

*Was sagen eigentlich die Endabnehmer? Gibt es Resonanz?*

**BECKER** Es ist wirklich anrührend, was wir zu hören und zu lesen bekommen. Unser Internetpublikum applaudiert elektronisch, sendet Herzchen und Zwinker-Emojis. Und wir bekommen herzliche Mails und Briefe. Eigentlich jedes Mal. Das

ist mehr als im alten Tagesgeschäft. Das konnte man besonders deutlich beim „musikalischen Weihnachtsmarkt“ vom 16. bis 18. Dezember wahrnehmen. Das Publikum war in den Kommentaren super engagiert und sehr glücklich.

*So fürchterlich das derzeit alles ist: Lernt man, kreativ zu denken?*

**BECKER** Absolut. Und kreativ zu bleiben: Wir haben in einem großartigen Team unendlich viele Ideen entwi-

ckelt, gewälzt, verworfen. Manches Corona-Projekt ist den ständigen Änderungen in der Coronaschutzverordnung zum Opfer gefallen. Programme werden von jetzt auf gleich umgeschmissen. Das Programmheft wird zur Live-Moderation durch unseren Dramaturgen, die DüsSys melden sich aus ihren Wohnzimmern und präsentieren das, was man sonst nie von ihnen erleben kann: One-Man-Band, gestaltete Filme, Solo-Recitals. Wirklich kreative Prozesse ertragen den Mangel bis zu einem gewissen Punkt. Allerdings muss man eine hohe Frustrationstoleranz haben und darf nicht zu viel nach hinten schauen.

*Welche der Ideen, die Sie jetzt entwickelt haben, werden auch nach Corona gepflegt werden?*

**BECKER** Eines, was alle machen: Videocalls. Sitzungen zu bestimmten Themen, vor allem die regelmäßigen, lassen sich wunderbar und sehr konzentriert am Bildschirm abhalten. Künstlerisch haben die Projekte

mit der freien Szene viel ausgelöst, und wir merken noch einmal stärker, welche unverzichtbare Farbpalette außerhalb der Institutionen leuchtet. Und es ist schön zu erleben, wie klein unser Orchester immer noch erstklassig Musik machen kann.

*Gibt es nicht trotzdem Sehnsucht nach den großen Formaten, also Werken in dicker Besetzung, die jetzt einfach nicht funktionieren?*

**BECKER** Ich liebe Schütz, Telemann oder den frühen Haydn genauso wie Bruckner oder Mahler. Es sind weniger die Momente des Monumentalen als die Inhalte, die Harmonien, die Instrumente, die mir fehlen. Und natürlich einige Mitwirkende, die halt bei Telemann nicht zum Einsatz kommen. Dieses dicke Gefühl von „vollem Haus“ vermisse wir alle. Das spürt man auf der Haut und mit geschlossenen Augen.

WOLFRAM GOERTZ  
FÜHRTE DAS INTERVIEW.

## INFO

### Das Neujahrskonzert live aus der Tonhalle

**Stream** In diesem Jahr wird das traditionelle Neujahrskonzert der Düsseldorfer Symphoniker per Stream live ins Internet übertragen. Die Besetzung und das Programm mussten allerdings noch einmal geändert werden, da der britische Dirigent Alpesh Chauhan wegen des aktuellen

Einreiseverbots nicht nach Düsseldorf kommen kann. Für ihn springt Oksana Lyniv (in Düsseldorf keine Unbekannte) ein und dirigiert Werke von Tippett, Mendelssohn, Britten, Beethoven, Walton und Händel.

Termin 1. Januar, 18 Uhr

[www.tonhalle.de](http://www.tonhalle.de)